

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 81 (1993)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZENTRALBLATT

6/93

SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN



Foto Karin Mercier

*Maria Glarner
mit Christian
und auf dem
Arm Beat.*

◆ Mutterglück ◆ Hin- und her- und ausgerissen
◆ Ein Jahr SGF-Zentralsekretariat

ZENTRALBLATT 

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (SGF)
81. Jahrgang/Juni 1993, Preis Fr. 26.– im Jahr

Redaktion:

Karin Mercier-Zeltner
Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis
Telefon 058 34 24 48, Telefax 058 34 16 02

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Regula Ernst, Muri
Myrta Giovanoli, Ennenda

Druck/Administration/Abonnemente:

Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
Zuchwilerstrasse 21, CH-4501 Solothurn
Telefon 065 247 247, Telefax 065 247 335

Inseratenverwaltung:

Vogt-Schild Inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach, CH-8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68, Telefax 01 242 34 89

Herausgeber:

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein
Zentralpräsidentin:
Regula Ernst-Schneebeli
Auweg 11, 3074 Muri
Telefon 031 951 33 44, Telefax 031 951 53 35

Zentralsekretariat SGF:

Stapferhaus	Öffnungszeiten:
Schloss Lenzburg	Dienstag
5600 Lenzburg	und Donnerstag
Telefon 064 52 10 25	ganztags
Telefax 064 52 07 57	sowie Freitag morgen

Das ZentralBlatt wird auf chlorfreiem Schweizer Papier gedruckt.

**LEBENS-
HILFE
LEBENS-
BERATUNG**

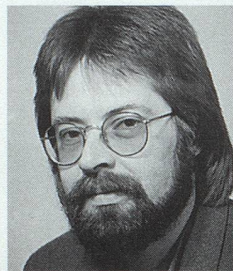
(Kosmische Philosophie)

Privatsitzungen nach
telefonischer Verein-
barung.

Frau Adelhaid Winkler
Telefon 01 463 32 72

**Gewaltlose Erziehung
ist erlernbar**

Gewalt gegen Kinder – ein brisantes Thema und in letzter Zeit auch bei uns äusserst aktuell. Vielerorts liest, sieht oder hört man Beiträge dazu. Dies ist ganz sicherlich zu begrüssen: Informationen, Aufklärung und Sensibilisierung sind im Hinblick auf Änderungen schliesslich sehr zentrale Voraussetzungen.



Franz Ziegler

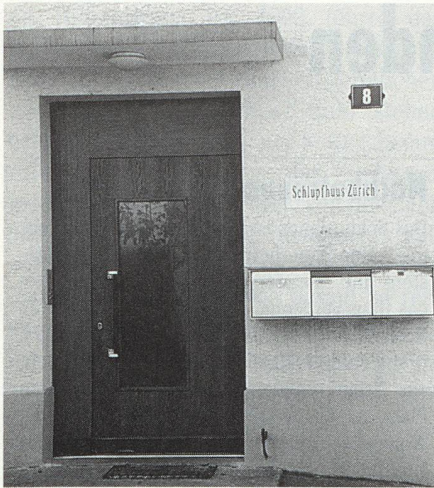
Leider hören die Informationen meistens dort auf, wo es darum ginge aufzuzeigen, was man und frau gegen Gewalt generell und gegen die Gewalt gegen Kinder im besonderen unternehmen kann und muss. So führen Informationen denn oftmals zwar zu vermehrter Problemwahrnehmung, nicht aber zu einer Steigerung des Wissens um Interventions- und Präventionsmöglichkeiten. Die Folgen sind dann: noch grössere Rat- und Hilflosigkeit, unter Umständen sogar Resignation. Nun: Das Ausmass der Gewalt gegen Kinder ist tatsächlich nicht kurzfristig entscheidend reduzierbar. Zu komplex und zu vielschichtig ist dieses Problem. Dies alles entlastet uns aber nicht davor, mittel- oder langfristig wirksam werdende Massnahmen in die Wege zu leiten. Aber welche? Zwei Aspekte sind meiner Meinung nach besonders vordringlich: zum einen die Entherrlichung der Gewalt ganz allgemein, zum anderen die Förderung der Fähigkeit, Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Wo man hinsieht, überall zieht die Gewalt die Aufmerksamkeit auf sich und überall hat Gewalt Erfolg, im kleinen wie im grossen. Erinnern wir uns etwa an den Triumphzug, der den amerikanischen Soldaten und Waffen nach ihrer Rückkehr aus dem Irak bereitet wurde – eine Verherrlichung von Waffen und Gewalt. Tagtäglich flimmern viele Bilder von Dutzenden von siegreichen Aggressoren

über den Bildschirm. Und schnell lernen die Kinder, dass auch sie gegenüber Gleichaltrigen oder Jüngeren mit Gewalt oder Gewaltandrohung durchaus erfolgreich sein können. Von frühester Kindheit an lernen wir, dass zumindest der Stärkere gegenüber dem Schwächeren in Konfliktsituationen Gewalt anwenden darf. Wir lernen Gewalt als Konflikt«lösungs»mittel. Und das Gegenteil? Nirgends lernen wir, wie wir Konflikte gewaltfrei lösen können. Gewaltfreiheit als eines der zentralsten Anliegen einer friedlichen Koexistenz hat bisher in keinen Lehrgang, in kein schulisches Curriculum Eingang gefunden. Würden wir nur einen Bruchteil dessen, was heute in Gewalt, Aufrüstung, Militär und Armee investiert wird, für die gewaltfreie Konfliktlösung aufwenden, viel Leid könnte vielen Menschen erspart werden.

Der eidgenössische Bericht «Kindsmisshandlung in der Schweiz» zeigt auf, dass auch in unserem Land die Mehrheit aller Kinder in der Erziehung Gewalt erfährt. Das muss nicht so sein. Gewaltlose Erziehung ist lernbar. Davon können nicht schon heutige Kinder profitieren. Doch niemand wird so fatalistisch sein und davon ausgehen, dass nicht auch sie wieder Kinder haben werden. Dass diese dannzumal in einer weniger gewalttätigen Erziehung und in einer weniger gewalttätigen Welt aufwachsen können, dafür lohnt sich unser Engagement alleweil.

Franz Ziegler
Dr. phil., Psychologe
Sekretär des Schweizerischen
Kinderschutzbundes



Das Schlupfhaus Zürich bietet Jugendlichen in Krisen- und Notsituationen Beratung und Unterschlupf **4**

Frauen aus unseren Reihen: Maria Glarner-Rinderknecht ist ausgebildete Sängerin und geniesst zurzeit ihre Rolle als Mutter von zwei Kleinkindern. – Sie ist Mitglied der Frauenvereine Lenzburg und Langenthal **8**



Die Türe zum SGF-Sekretariat steht für alle offen! Im zweiten Jahr soll der Kontakt über die SGF-Grenzen hinaus vertieft werden. **10**

BENEVOL, eine Idee des Basler Frauenvereins, geplant und durchgeführt zusammen mit zwei weiteren gemeinnützigen Organisationen . . . **14**

Halte das Glück wie den Vogel: so leise und lose wie möglich!
Dünkt er sich selber nur frei, bleibt er dir gern in der Hand.

F. Hebbel

Vor mir liegen die Zusammenfassung des Berichts über Kindsmisshandlung in der Schweiz sowie Dokumente und Broschüren zur Verhütung von Gewaltanwendung an Kindern. Auf meinem Pult liegen aber auch die Bilder von Maria Glarner, einer jungen, strahlenden Mutter. – *Das Kind* soll in diesem ZentralBlatt in den Mittelpunkt gestellt werden. Einerseits das Kind, das geliebt wird, Wärme und Zuneigung erhält, und andererseits dasjenige, das der Gewalt und dem Hass ausgesetzt ist.

Die Jugendlichen, die im Schlupfhaus Zürich (siehe Seite 4) Rat und Hilfe suchen, haben eine schmerzhaft, dunkle Vergangenheit hinter sich: psychischer Druck und Zwang, Ablösungsprobleme, Erpressungen oder sexuelle Ausbeutung. (In der Schweiz werden jährlich 40 000 bis 45 000 Kinder von ihnen nahestehenden Personen sexuell ausgebeutet, etwa 90% davon sind weiblich und 90 bis 98% der Täter sind Männer.)

1992 verbrachten 57 Jugendliche 2481 Aufenthaltstage im Schlupfhaus Zürich –

83 mussten aus Platzgründen abgewiesen werden. In Gesprächen und Kontakten mit Jugendämtern, Heimen und den Eltern wird versucht, den Jugendlichen zu helfen, um ihnen einen Start in ein «neues» Leben zu ermöglichen.

Ein neues Leben hielt Maria Glarner (siehe Seite 8) in ihren Armen und stillte es, als ich bei ihr zu Besuch war. Sie schenkte ihrem Kind Geborgenheit und umhüllte es mit ihrer Liebe. Beim Anblick von so viel Zuneigung scheint es schier unmöglich, sich vorzustellen, dass es diesem Kind je schlecht ergehen und ihm etwas Böses zustossen könnte. Doch wurden nicht viele Kinder, die heute bei einem Schlupfhaus anklopfen, liebevoll in diese Welt gesetzt und an ein Mutterherz gedrückt, mit Wünschen und dem Glauben an eine glückliche Zukunft? Wo und warum bricht das Glück ein und tritt das Zerstörerische, Böse, Gewaltsame ins Leben? Fragen, auf die

schwer Antwort zu finden ist – und trotzdem stell ich sie!



Karin Mercier

Karin Mercier

Wo Jugendliche Unterschlupf finden

Seit bald 13 Jahren bietet das Schlupfhuus in Zürich Jugendlichen in Krisen- und Notsituationen telefonische und persönliche Beratung und Unterkunft bis zu drei Monaten.

Myrta Giovanoli

Aus einem Projekt der Schule für Soziale Arbeit Zürich ist 1980 das Schlupfhuus entstanden. Die Suche nach finanziellen Quellen war schwierig. Erst durch die Gründung eines Trägervereins und eines Patronatskomitees und durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit konnten Kirchen und Private als Spenderinnen und Spender gewonnen werden. Glückliche Umstände ermöglichten zudem, dass vom Foyer Anny Hug ein geeignetes Haus zu günstigen Bedingungen gemietet werden konnte.

Wie funktioniert das Schlupfhuus?

Am Anfang war das Schlupfhuus nur einige Stunden pro Tag geöffnet, jetzt ist es ein 24-Stunden-Betrieb. Das Betreuungsteam umfasst heute elf Personen. Seit Anbeginn wird bewusst darauf geachtet, dass keine Hierarchie entsteht; somit werden alle Aufgaben, auch jene der Geschäftsleitung, von allen Teammitgliedern übernommen. Zehn der elf Teammitglieder sind ausgebildete Psychologen, Sozialarbeiter oder Erzieher, eine Person kümmert sich um die Administration. Alle 14 Tage unterziehen sich die Teammitglieder der Supervision. Studentinnen und Studenten entlasten als Aushilfen die zu 80% arbeitenden Teammitglieder.

Arbeitsbereiche des Schlupfhuus'

Das Schlupfhuus arbeitet auf folgenden drei Ebenen:

- Sorgentelefon
- Ambulante Beratung
- Stationärer Aufenthalt

Auf allen Ebenen wird im Bezugspersonensystem gearbeitet, das heisst, dass bei mehrmaligen Gesprächen oder beim Aufenthalt im Haus die oder der Jugendliche immer die gleiche Betreuungsperson hat. Das Schlupfhuusteam arbeitet parteilich zugunsten der Jugendlichen, was bedeu-

tet, dass den Jugendlichen grundsätzlich geglaubt wird, sie müssen nicht beweisen, dass sie Opfer von Repression, Gewalt oder Inzest geworden sind.

Sorgentelefon

Unter der Nummer 01 261 21 21 haben Kinder und Jugendliche in Krisen- und Notsituationen die Möglichkeit, sich einer kompetenten Person anzuvertrauen. Die Anrufenden können dabei anonym bleiben. Die oder der Diensthabende am Sorgentelefon entscheidet, ob eine sofortige Beratung am Telefon, ein persönliches Gespräch im Schlupfhuus, dem ein Aufenthalt im Haus folgen kann, oder die Vermittlung an andere soziale Stellen die angemessene-

Nachbetreuung

Das Schlupfhuus ist eine Kriseninterventions- und keine Dauerbetreuungsstelle. Nach spätestens drei Monaten müssen die Jugendlichen das Haus verlassen. Im besten Fall konnte die Krise so gelöst werden, dass sie wieder zurück in die Familie können. Meistens jedoch sucht das Team mit der/dem Jugendlichen einen Platz in einem Heim, in einer betreuten Wohngemeinschaft, einer Grossfamilie oder sie hilft bei der Suche nach einer kostengünstigen Wohnung. Die Jugendlichen können auch nach ihrem Austritt zu Gesprächen ins Schlupfhuus kommen und sie werden in eventuellen späteren Krisensituationen wieder aufgenommen.

Hinter der Mode von heute lassen sich Ablösungsprobleme gut verstecken.

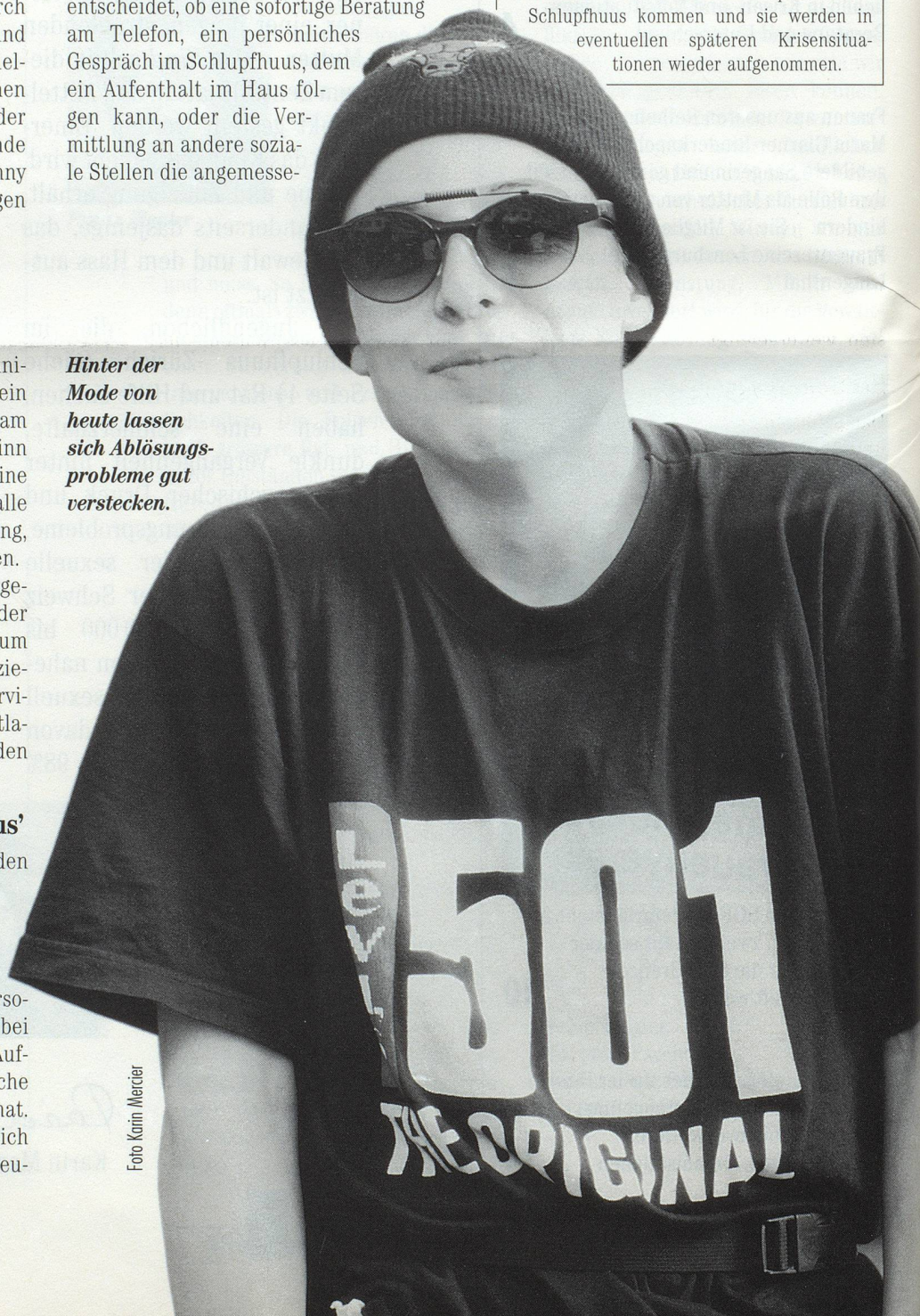


Foto Karin Mercier

ne Hilfeleistung ist. 1992 führte das Schlupfhuus insgesamt 1249 telefonische Beratungsgespräche mit Jugendlichen und Erwachsenen. Dieser Zahl stehen rund 1000 sogenannte Lausch- und Juxanrufe gegenüber. Seitdem das Kindersorge-telefon von Heinz Peyer, von dem sich das Schlupfhuus immer distanziert hat, aufgelöst wurde, nahmen diese Anrufe massiv zu. Statt unwirsch darauf zu reagieren, bemühen sich die Teammitglieder, die eventuell bei einem Juxanruf vorerst versteckten Probleme der oder des Jugendlichen zu erfahren.

Ambulante Beratung

Eine kleinere Zahl von Jugendlichen (1992: 34) kommt zu einem persönlichen Gespräch ins Schlupfhuus. Je nach Konfliktsituation können weitere, regelmässige Gespräche stattfinden, bei denen eventuell die Eltern oder Behördenvertreter anwesend sind. Dabei geht es vorwiegend um die situationsbezogene Lösung des Konfliktes; eigentliche Psychotherapien werden im Schlupfhuus nicht durchgeführt. Wer jedoch eine Therapie benötigt, wird an geeignete Fachleute, die dem Schlupfhuusteam persönlich bekannt sind, weitergeleitet.

Stationärer Aufenthalt

Das Schlupfhuus verfügt über acht Betten und über ein Notbett. Neuerings sind die männlichen Jugendlichen im 5. Stock und die Mädchen im 4. Stock untergebracht. In der Regel sind weitaus mehr weibliche als

männliche Jugendliche im Schlupfhuus. Ein Wohnzimmer, zwei Besprechungszimmer, eine geräumige Küche und eine kleine Werkstatt stehen allen Bewohnerinnen und Bewohnern zur Verfügung. Gekocht wird von den Mitgliedern des Teams, während die Reinigungsarbeiten und die Wäsche von den Jugendlichen besorgt werden.

Die Betreuung erfolgt wiederum durch eine Bezugsperson, die einmal in der Woche ein Gespräch mit der oder dem Jugendlichen führt; wo nötig und sinnvoll, werden die Eltern oder die ganze Familie des Jugendlichen in das Gespräch einbezogen. Die Bezugsperson hilft der/dem Jugendlichen zudem bei der Arbeitssuche, bei der Abklärung der Wohnsituation und vermittelt Kontakte zu anderen Institutionen wie der Berufsberatung und den Behörden. Einmal wöchentlich findet mit allen Schlupfhuus-Bewohnerinnen und -Bewohnern ein Gruppengespräch statt, wo auf die Alltagssituation, das Zusammenleben, die Gruppendynamik u.a.m. eingegangen wird. Aus Platzgründen mussten 1992 im stationären Bereich 83 Jugendliche abgewiesen werden.

Aufnahmekriterien

Das Schlupfhuus nimmt nur Jugendliche im Alter von 13 bis 20 Jahren auf, die von sich aus kommen. Das bedeutet, dass weder Gemeindebehörden noch die Polizei Jugendliche ins Schlupfhuus einweisen können. Die Türe nach aussen ist jederzeit offen. Wer ins Schlupfhuus kommt, führt zuerst ein Gespräch mit dem oder der Diensthabenden und muss sich mit den Hausregeln einverstanden erklären, die unter anderem beinhalten, dass im Haus kein Alkohol und keine Drogen konsumiert werden dürfen, keine sexuellen Kontakte erlaubt sind, die Jugendlichen an zwei Abenden in der Woche keinen Ausgang haben. Die Jugendlichen müssen eine Tagesstruktur aufweisen, das heisst zur Schule gehen oder arbeiten; wenn dies nicht der Fall ist, muss die Bereitschaft da sein, mit der Betreuungsperson eine Arbeit zu suchen. Bei Widerhandlung gegen die Hausordnung erfolgt eine Ver-



Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens: Jugendliche am Grab von Jim Morrison, Rock-sänger der 60er Jahre, auf einem Friedhof in Paris.

warnung, bei Wiederholung muss der oder die Jugendliche gehen.

Welche Probleme führen Jugendliche ins Schlupfhuus?

Häufig kommen Jugendliche ins Schlupfhuus, weil sie mit den in der Pubertät auftretenden Ablösungsproblemen nicht allein klarkommen. Andere kommen, weil sie zu Hause misshandelt oder psychisch unter Druck gesetzt werden. Weitere Gründe sind Probleme in der Familie und am Arbeitsplatz, fehlende Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten, Orientierungslosigkeit in bezug auf Lebensinhalte, Konsum-

Ausschnitte aus dem Lebenslauf einer Ausreisserin

«Mein Vater war Alkoholiker und ich bekam oft Schläge ohne Grund. Als ich zehn Jahre alt war, war ich mit meinem Vater allein zu Hause, da meine Mutter arbeitete. Natürlich war er betrunken. Er stand auf einmal in meinem Zimmer, und was dann geschah, ist nicht schwer zu erraten, er vergewaltigte mich, doch alles Wehren nützte nichts. Als alles vorbei war, lief ich einige Tage in der Stadt umher und nahm Tabletten, die ich gestohlen hatte. Von da an ging alles nur noch abwärts, aber ich schwieg, da mein Vater mir drohte. Ich lernte einen älteren Mann kennen, zu dem ich Vertrauen hatte. Oft riss ich von zu Hause aus und blieb bei ihm, oft holte mich die Polizei bei ihm. Mein Vater vergewaltigte mich ein zweites Mal, ich ging zu diesem Mann und er zeigte mir gegenüber grosses Verständnis. Er sagte, dass er etwas für mich hätte, das mich alles vergessen lässt. Erst später erfuhr ich, dass es Haschisch war.

boom, Drogen und allgemeines Suchtverhalten. Immer mehr Mädchen kommen, weil sie Opfer von sexuellen Übergriffen des Vaters oder eines anderen Familienmitglieds sind. Es braucht von den Jugendlichen eine gehörige Portion Mut, sich mit solchen Problemen an Aussenstehende zu wenden, denn einerseits lieben sie ihre Eltern, andererseits spüren sie, dass das

Jugendliche ausländischer Abstammung

Heute sind immer mehr Jugendliche, die ins Schlupfhuus kommen, ausländischer Abstammung. Die Eltern haben sie in der Tradition ihrer Kultur erzogen; in der Pubertät kommt es dann nicht nur zur normalen Ablösung, sondern auch zur Ablösung von der ursprünglichen Kultur, was zu ganz massiven Konflikten in der Familie und im Familienclan führen kann. Dadurch, dass die Jugendlichen sich in Kleidung und Benehmen den Werten unserer Kultur anpassen, empfinden vor allem die Männer der noch überwiegend patriarchalen Kulturen das Verhalten der Jugendlichen als Verrat an den eigenen Werten. Zudem erleben sie sich der eigenen Gesellschaft gegenüber als Versager in der Erziehung ihrer Töchter und Söhne. Die Reaktionen entsprechen dem patriarchalen System und reichen von Zwangsmassnahmen, Drohungen (die sich auch an Personen richten, die den Jugendlichen helfen), Schlägen bis hin zu brutaler Gewalt. Um in solchen Fällen den Dialog zwischen den Kulturen und zwischen Jugendlichen und ihren Familien wieder zustande zu bringen, kann die Vermittlung durch eine Autoritätsperson der patriarchalen Kultur eine grosse Hilfe sein.

Erst mal weg von den häuslichen Problemen – doch dann wohin?

elterliche Verhalten ihnen Schaden zufügt. Vielfach braucht es deshalb einige Zeit, bis die tiefen Verletzungen überhaupt erzählt werden können. So kann es vorkommen, dass ein Mädchen erst nach mehreren Gesprächen der Bezugsperson sagen kann, dass es sexuellen Übergriffen ausgesetzt war. Hat das Mädchen im Schlupfhuus eine männliche Bezugsperson, muss diese das Inzestproblem dem Team mitteilen, das zusammen mit dem Mädchen entscheidet, ob nun eine Frau seine neue Bezugsperson sein soll, ob eine Teamfrau zusätzlich zum bisherigen Betreuer zugezogen werden soll, ob das Mädchen nicht weiter auf diese Problematik eingehen will und beim bisherigen Betreuer bleibt, oder ob eine auswärtige, auf Inzestprobleme spezialisierte Psychologin beigezogen werden soll.

Finanzierung und Trägerschaft

Rund 60% der erforderlichen Aufwendungen für den Betrieb des Schlupfhuus' werden von Stadt und Kanton Zürich erbracht. Die restlichen 40% werden durch Beiträge von politischen Gemeinden, Kirchgemeinden, Betriebsbeiträgen der Landeskirchen und durch Spenden von Vereinen, Stiftungen, der Industrie und Privaten gedeckt. Das Kostgeld pro Tag und Jugendlichen beträgt ab Mai 1993 Fr. 120.–. Dieser Betrag wird meist von den Jugendämtern der Wohngemeinden der Jugendlichen bezahlt. Der Beitrag der Eltern variiert nach deren Ermessen zwischen Fr. 10.– und Fr. 40.–. Die Beitragsleistungen aus Stadt und Kanton Zürich erfolgen meistens problemlos, während solche aus anderen Kantonen zum Teil nur mühsam zu bekommen sind.

Das Schlupfhuus ist ein privater, gemeinnütziger, politisch und konfessionell neutraler Verein. Dem Vorstand gehören sechs Personen aus verschiedenen Fachgebieten und zwei Mitarbeitende des Leitungsteams an. Dem Verein stellen sich Fachpersonen aus der Kinder- und Jugendarbeit als Patronatsmitglieder zur Verfügung (z.Zt. u.a. Dr. J. Duss von Werdt und Prof. Dr. H. Herzka).

Gewalt gegen Kinder

Informationsbulletin der Zentralstelle für Familienfragen am Bundesamt für Sozialversicherung, Sondernummer 1993.

Unter dem Titel «Gewalt gegen Kinder» beschäftigt sich diese Sondernummer «Familienfragen» mit den Themen Kindsmisshandlung und sexuelle Ausbeutung von Kindern.

In einem ersten Teil befassen sich verschiedene Artikel mit Kindsmisshandlung sowie Massnahmen und Empfehlungen gegen die Gewalt an Kindern. Ein zweiter Teil ist dem Themenkomplex «sexuelle Ausbeutung von Kindern» gewidmet. Zwei Artikel beschäftigen sich mit der Darstellung des Problems in den Medien und in Fachkreisen sowie mit der Unterscheidung von Kindsmisshandlung und sexueller Ausbeutung aus feministischer Sicht. Zwei weitere Beiträge sind dem Umgang mit und der Betreuung von betroffenen Frauen und Kindern gewidmet. Zum Schluss finden Sie ausserdem eine Liste mit Kontaktadressen und eine Auswahlbibliographie.

Diese Broschüre ist gratis zu beziehen bei der Zentralstelle für Familienfragen, Bundesamt für Sozialversicherung, Effingerstrasse 33, 3003 Bern, Telefon 031 61 91 77

«Der Gewalt be-gegenen»

Der Gewalt be-gegenen» ist die erste Aktivität eines gesamtschweizerischen Projekts, welches von schweizerischen und kantonalen Organisationen der Eltern, Frauenorganisationen, den deutschschweizerischen Stufenverbänden sowie der Dachorganisation der Lehrerschaft, der Pro Familia und dem Weissen Ring getragen wird.

Die Aktion «Der Gewalt be-gegenen» will an gut frequentierten öffentlichen Plätzen anlässlich von Standaktionen vorerst in allen Regionen der Deutschschweiz auf grossen, einladenden Stellwänden («Klagemauern») die breite Öffentlichkeit zu Aussagen und Stellungnahmen zum Themenbereich Gewalt anregen.

- Was bedeutet für Sie «Gewalt»?
- Welches war Ihr erstes Gewalterlebnis, an das Sie sich noch erinnern können?

- Wie erleben Sie Gewalt im täglichen Leben?
- Wie und wo üben Sie selbst Gewalt aus?
- Was müssten wir alle Ihrer Ansicht nach tun, um die Gewalt zu vermindern?

Auf der Grundlage dieser Aussagen sollen dann weitere Aktionen durchgeführt und in einem weiteren Schritt konkrete Möglichkeiten der Gewaltprävention erarbeitet und angeregt werden.

In der Eröffnungsphase des Projekts geht es vorerst um eine breite Sensibilisierung der Bevölkerung für die Thematik. Schülerinnen und Schüler, Jugendliche sowie die Lehrkräfte werden im Herbst durch nachfolgende Aktionen noch gezielt angesprochen.

Weitere geplante Aktivitäten im Rahmen des Projektes «Der Gewalt be-gegenen» sind zum Beispiel Durchführung von Themen-

Wenn er allein ist, ist er manchmal von allen guten Geistern verlassen. Mit TeleAlarm nicht.



TeleAlarm ist der kleine Schutzengel, den man einfach mit sich trägt. Und mit dem man in einem Umkreis von 100 Metern via Telefon Alarm schlagen kann – auch wenn man keinen Ton mehr sagen kann. Weitere Auskunft gibt Ihnen Telefon 135.

TeleAlarm – ein Produkt von
Telectronic AG
Kriesbachstrasse 3
8600 Dübendorf
Telefon 01 821 91 00

TELECOM PTT
Ihre beste Verbindung

TELECTRONIC

Den Moment geniessen können



ER GEWALT BE-GEGENEN

Der bekannte Grafiker Celestino Piatti gestaltete das Plakat.

orientierten Zukunftswerkstätten, Schaffung einer Dokumentations- und INFO-Stelle, die Durchführung von Informationsveranstaltungen, Referaten und Öffentlichkeitsarbeit. Die Projektleitung ruft interessierte Einzelpersonen, Gruppierungen, Vereine usw., welche sich in dieser Frage engagieren und sich vor Ort an dieser Aktion «Der Gewalt be-gegenen» beteiligen möchten oder Fragen zu diesem Themenbereich haben, auf, sich mit ihr in Kontakt zu setzen:

Postfach 2108
5001 Aarau
Telefon 064 22 52 91

Impressionen: ein Frühlingsnachmittag im Garten bei Maria Glarner-Rinderknecht, Sängerin und Mutter.

Karin Mercier

Maria Glarner sitzt mit ihrem zwei Monate alten Beat draussen in der gedeckten Veranda. Sie hält ihren Jüngsten fest an sich gedrückt und wiegt ihn ruhig hin und her. – Es ist der erste warme Frühlingsnachmittag: Die Vögel zwitschern und jubilieren und der Kirschbaum blüht. Auf der Terrassentreppe warten die Spielautos und Lastwagen mit Sand gefüllt auf den dreijährigen Christian, der zurzeit schläft. – Eine Idylle, die bewegt und Erinnerungen an eigene Mutterzeiten weckt.

«Das Material, meine Stimme, habe ich mitbekommen»

Bis zur Geburt von Beat hatte Maria Glarner ein Pensum als Lehrerin für Sologesang am Seminar in Brugg inne (zwei halbe Tage pro Woche). Zurzeit genießt sie für 16 Wochen Mutterschaftsurlaub. Zusätzlich erteilte sie bei sich zu Hause Gesangsunterricht; vorwiegend an Frauen, die «etwas für sich wollen» oder in einem Chor mitsingen. Diese Stunden und der zwischenmenschliche Kontakt bedeuten ihr viel.

Auf ihre eigene Stimme wurde Maria Glarner während ihrer Schulzeit aufmerksam gemacht: Sie sei talentiert und ihre Stimme unterscheide sich von andern. Sie selber empfindet Singen als eine Begabung, wie jede andere auch.

So bildete sie sich, im Einverständnis mit ihren Eltern, zur Sängerin aus (mit dem Lehdiplom am Konservatorium in Bern und Studien an der

Musikhochschule München schloss sie ihre Ausbildung ab) und schafft sich bald einen guten Namen und Konzertangebote folgen. – Öffentliche Auftritte empfindet die Sopranistin als etwas Grosses, denn sie liebt ihre Zuhörerschaft, und sie möchte den Menschen etwas geben, etwas in ihnen bewegen. Wenn ihr dies gelingt und sie während eines Konzertes spürt, dass sie ihre Gefühle aufs Publikum übertragen und die Musik erlebbar machen kann, ist sie restlos glücklich und erfüllt.

Maria Glarner mit Beat und dem dreijährigen Christian in ihrem Garten in Lenzburg.



Spezielle Vorlieben hat sie keine. Die Spar-Oper hat sie für sich seit Beginn ihrer Ehe gestrichen, wären diese Partien doch mit vielen Reisen verbunden. – Maria Glarner singt vorwiegend in der Region Aargau, Basel und Zürich, und mit diesen Konzerten möchte sie bald wieder beginnen. Denn sie weiss, dass die Stimme öffentliches Auftreten nicht bis ins hohe Alter erlaubt – Gesangsunterricht erteilen aber schon. Für Maria Glarner ist es wichtig und richtig, aus Freude zu singen und nicht zum Produkt zu verkommen und als solches verkauft zu werden. Als verheiratete Frau kann sie sich diesen Luxus leisten. Gefragt nach ihrer Traumrolle, erzählt die Sängerin Maria Glarner von Tatjana, einer Frauenrolle in Tschaikowskys Oper «Eugen Onegin». Sie hat das Werk vor Jahren in München gehört und sich mit dieser Rolle voll identifizieren können und sie nie vergessen. Dies hat sich bis heute nicht geändert, und sie spürt, dass sie als Frau genauso reagieren würde, wie dies Tatjana im letzten Akt der Oper tut:

Tatjana erinnert sich, als sie Onegin nach Jahren wieder trifft, an den Schmerz, den er ihr vor langer Zeit zufügte, als sie ihm in einem Brief ihre Liebe gestand und er ihr lieblos mitteilte, dass er nicht zur Ehe geboren sei. Nun, im Schlussakt, wie Onegin sie wieder vor sich sieht, verspürt er echte Liebe für sie. Tatjana, inzwischen verheiratet, gesteht ihm ein, dass sie ihn zwar immer noch liebe, aber es nun zu spät sei. Verzweifelt verlässt Onegin sie.

Maria Glarner weiss, dass sie diese Rolle nie spielen wird, und es ein Wunschtraum bleibt. Sie hat in ihrem Leben eine Schnittstelle erreicht, wo es bereits gilt, von gewissen Dingen Abschied zu nehmen.

Den Kindern Lebensfreude mitgeben

Den Wunsch nach Kindern verspürte Maria Glarner

tief und drängend. Trotz Zukunftsängsten, vor allem die Umwelt betreffend, empfindet sie es als schlechte Lösung, keine Kinder mehr auf die Welt zu setzen. Um so mehr fühlt sie sich mitverantwortlich dafür, dass ihre Generation einen Beitrag zur Umweltverbesserung leistet. Und sie fügt gleich noch bei, dass auch für sie keine garantierte Zukunft besteht und Zukunftsängste alle betreffen. Dies mag auch ein Grund sein, weshalb Maria Glarner zwei unterschiedliche Schwanger-



Fotos Karin Merz

Das Mutterglück bewusst erleben: Maria Glarner, geboren am 9. Mai 1954, mit ihrem zwei Monate alten Sohn Beat.

schaften hinter sich hat: die erste vor fast vier Jahren glücklich, unbeschwert und zukunftsfröhlich. Die zweite setzte ihr psychisch mehr zu. So war sie unfähig, schreckliche oder traurige Bilder anzusehen, und es tauchten Fragen und Gedanken auf, die sie nicht zu Ende denken konnte. Angst und Sorge um das Ungeborne waren präsent.


In Gesprächen fand das Ehepaar Glarner für sich einen guten Weg. Es ist die Lebensfreude, die sie als Eltern ihren Kindern mitgeben möchten. Sie sind bestrebt, dafür zu sorgen, dass das Umfeld stimmt, um ihren Kindern die Geborgenheit zu schenken, in der die Sonnen- und Schattenseiten des Daseins Platz haben. Als Mutter versucht sie, ihre Kinder als eigenständige Wesen zu betrachten und Begleiterin zu sein auf ihrem Weg,

mit ihnen verbunden zu sein, ohne sie zu binden.

Maria Glarner ist überzeugt davon, dass, wenn Eltern gelernt haben, mit sich als Individuen umzugehen, dies sich auf die Kinder überträgt. Möglichst frei von Projektionen und Wünschen der Eltern kann das Kind als eigenständiges Wesen seinen Lebensweg selber gehen.

Den eigenen Weg weitergehen

So will auch Maria Glarner ihren Weg als Ehefrau, Mutter und Sängerin weitergehen. Doch weiss sie im Moment noch nicht, wieviel Zeit sie für den Gesang investieren kann. Sie muss zuerst ihren jüngsten Sohn besser kennenlernen, ist es doch so, dass die Haus- und Kinderbetreuung bei ihr liegen. Wenn auch anfangs Ehe in dieser Beziehung die besten Vorsätze vorhanden waren, findet ihr Mann (Hansueli Glarner ist Leiter des Stäpferhauses) wenig Zeit, sie zu unterstützen. Trotz Hilfe und Kinderhüten durch die Grosseltern ist das Thema Gleichberechtigung in der Ehe bei Glarner immer latent vorhanden. Es bereitet Maria Glarner Mühe, zu verstehen, wie selbstverständlich ihr Mann am Abend an eine Sitzung geht, und wie sie selber immer organisieren muss, wenn sie abends ausser Haus will. Wenigstens die Freiheit sollte ihrer Meinung nach gerechter aufgeteilt werden. Sie findet es wichtig, dass sich die Frauen wehren und väterlichen Einsatz bei der Kinderbetreuung fordern, denn sonst ändert sich nie etwas. Sie weiss auch, dass sie dank ihrer Verwandten in einer privilegierten Lage ist und sich nicht um einen Platz in Hort und Kinderkrippe bemühen muss. Den Hort mit einer guten Durchmischung von Schweizer- und Ausländerkindern bezeichnet sie als Ort der Begegnung und der sozialen Bindungen, was im Zeitalter der Kleinfamilie besonders wichtig ist.

Während all ihrer Schilderungen erwähnt Maria Glarner immer wieder, dass sie sich bewusst ist, wie gut es ihr geht und wie ihr Weg bis heute ein glücklicher war. – Wenn ihr auch Fortuna zur Seite stand, hat sie als starke Persönlichkeit, mit Ausstrahlung und Selbstbewusstsein, sicher vieles zu ihrem Glück selber beigetragen und wird dies weiter tun. Das tägliche disziplinierte Singen von ein bis zwei Stunden gehört mit dazu. Und etwas Neues hat Maria Glarner als Mutter von zwei Kleinkindern gelernt: den Moment zu geniessen, dann – davon ist sie überzeugt – wird auch die Zukunft richtig sein. 

Ein Jahr SGF-Zentralsekretariat

Ruth Hunziker, Zentralsekretärin, arbeitet seit einem Jahr für den SGF. In einem Interview hält sie Rück- und Ausblick.

Karin Mercier

Ruth Hunziker, was werden für Erinnerungen in Dir wach, wenn Du ein Jahr zurückblendest?

Ich mag mich noch gut an meinen ersten Arbeitstag erinnern: Computer, Stuhl, Pult und ein wunderschöner Blumenstraus waren vorhanden, doch alles weitere fehlte, sogar das Schreibzeug. Es galt das Büromaterial zu ergänzen, Büchergestelle und Lampen mussten besorgt werden.

Zentralpräsidentin Regula Ernst brachte die ersten Unterlagen aus Bern mit, und ich begann mich einzurichten. Da ich nur während 2½ Tagen pro Woche arbeite, dauerte dies seine Zeit. Wieviele und wie oft wir Akten den Berg hinaufgeschleppt haben, kann ich nicht mehr sagen. Wir arbeiten ja bekanntlich auf einem Hügel, ohne Rolltreppe und Lift! Trotzdem geniesse ich die wunderschöne Lage von Schloss Lenzburg mit dem Stapferhaus.

Du teilst Dein Büro mit Brigitte Fuchs?

Ja, sie ist Projektleiterin der Aktion «Die Schweiz besuchen – die Welt sehen» und betreut an zwei Tagen das Sekretariat. Sie vermittelt Plätze an Auslandschweizer/-innen in der Schweiz und neu auch an Schweizer/-innen ins Ausland. Es ist ein Nachfolgeprojekt aus der Aktion Begegnung 91. – Ich finde es gut, dass wir das Büro miteinander teilen und fast immer jemand da ist, der Auskunft geben kann. Überhaupt schätze ich den zwischenmenschlichen Kontakt im Stapferhaus sehr. So verbringen wir auch immer die Znüni-Pause miteinander und tauschen Informationen aus.

Wie hast du den Kontakt zu den Sektionspräsidentinnen hergestellt?

Am Anfang war er eher spärlich, musste doch unser Sekretariat und die Telefonnummer zuerst bekanntgemacht werden. Heute haben sich die Sektionsvorstände daran gewöhnt, und ich erhalte viele Anfragen und Anrufe, sei es betreffend Statutenrevisionen, vereinsinternen Problemen (z.B. Uneinigkeiten im Vorstand) usw. Es gibt Fragen, die ich persönlich nicht beantworten, aber durch Vermitt-

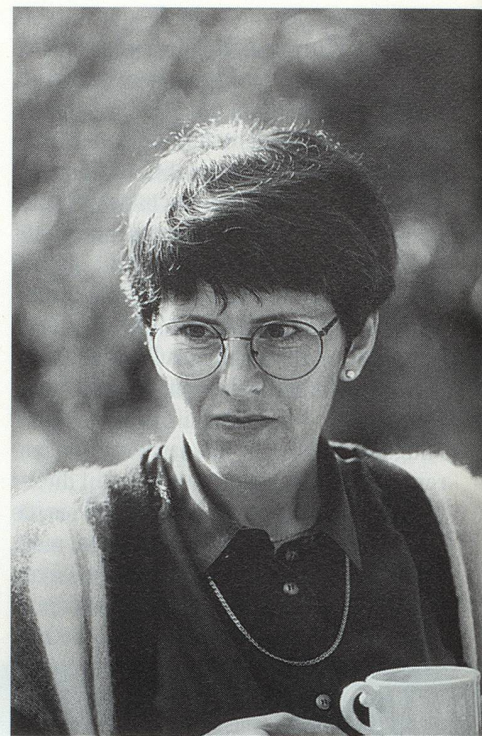


Foto Karin Mercier

Ruth Hunziker-Hofmann, Zentralsekretärin, geboren am 26. Dezember 1950, ist verheiratet, Mutter von zwei Mädchen und Aktuarin im Vorstand des Frauenvereins Lenzburg.

Der SGF im Wandel der Geschichte

Regula Ernst, Zentralpräsidentin

Wandel ist die einzige Konstante in der Geschichte. Augenblicklich stehen wir in einer Zeit raschen Wandels. Das schafft Probleme in allen Bereichen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Also ist Wandel etwas das fordert, herausfordert und manche auch überfordert.

Vom Wandel gefordert ist auch eine Organisation wie der SGF. Als Teil der Gesellschaft leistet der SGF einen wesentlichen

Beitrag zur Kultur des Zusammenlebens in unserem Land – und will er seinen eigenen Anliegen gerecht werden, muss auch er Veränderungen erkennen und versuchen, flexibel zu handeln.

Bevor entsprechende Schritte unternommen werden, ist es jeweils nicht uninteressant, sich kurz umzuwenden und in der Geschichte nachzuforschen, wie in ähnlichen Situationen entschieden und gehandelt wurde.

Wir wissen, dass bei der Gründung des SGF neben dem Gedanken der praktischen Soforthilfe ein wichtiges Anliegen die bes-

sere Ausbildung der Frau war. So wurde die «Pflegi» gegründet (1901), um der Krankenschwesternausbildung einen anerkannten Berufsstatus zu geben und um den ersten Ärztinnen Belegplätze in einem Spital zu verschaffen. 1919 beschliesst die Jahresversammlung des SGF, dem Bundesrat sei kundzutun, dass es nun endlich an der Zeit sei, den Frauen das Stimm- und Wahlrecht zu geben. 1957 sind die SGF-Frauen weniger mutig und verweigern ihre Unterstützung der Arbeitsgruppe für das Frauenstimmrecht. Auch wenn dieses letzte Schlaglicht eine Haltung der Ablehnung aufzeigt, so ist doch eine Konstante im Wandel der SGF-Geschichte zu bemerken:

Alle Generationen im SGF haben sich in die Politik eingemischt. An diesen Beispielen gemessen zweimal progressiv, einmal konservativ. Und es wären zwischen 1957

lung von Adressen trotzdem weiterhelfen kann. Auch dies ist eine Dienstleistung, die das SGF-Sekretariat zur Verfügung stellen möchte. Ein Bewusstsein, das noch mehr gefördert werden muss.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Sektion bitten, ihre Wünsche oder Bestellungen rechtzeitig anzubringen, denn bei einem 50%-Job muss ich Prioritäten setzen und kann manchmal nicht alle Aufträge gleichentags ausführen.

Gibt es auch aussenstehende Personen, die sich beim Sekretariat melden, um eine Auskunft über den SGF einzuholen?

Ja, das gibt es auch, zum Beispiel Frauenvereine, die noch nicht beim SGF angeschlossen sind, informieren sich und verlangen Unterlagen. Aber ich bin mir bewusst, dass wir in der Öffentlichkeit zu wenig verankert und bekannt sind.

Hast Du Dir schon Gedanken gemacht, wie dies geändert werden könnte?

Rückblickend auf das erste Jahr stelle ich

fest, dass ich mehr Arbeit SGF-intern geleistet habe (z.B. Korrespondenz allgemeiner Art sowie Begrüssung und Verabschiedung von Präsidentinnen, Vorbereiten der Unterlagen für ZV-Sitzungen, Vorbereiten und Mitgestalten des Jahresberichts, Tagungen organisieren, Adressverwaltung und diverse andere Daten auf dem Computer erfassen).

Im zweiten Jahr denke ich, ist es mit der heute gegebenen Infrastruktur vermehrt möglich, nach aussen zu wirken und Kontakte aufzunehmen. Ein erster Schritt in diese Richtung war der Versand des ZentralBlatts an alle Gleichstellungsbüros in der Schweiz. – Sicher werden wir mit der Zeit auch an Bekanntheit gewinnen, durch Tagungen, die im Stapferhaus veranstaltet werden, auch wenn sie direkt nichts mit dem SGF zu tun haben. Durch die gemeinsame Adresse und Auflegen von Informationsmaterial wird auf unseren Verband hingewiesen.

SGF-Zentralsekretariat
Stapferhaus
Schloss Lenzburg
5600 Lenzburg


Öffnungszeiten
Dienstag und Donnerstag
ganztags
und Freitag morgen.
Telefon 064 52 10 25
Telefax 064 52 07 57

Ein Jahr ist eine kurze Zeit, und ich bin ständig daran, noch effizienter zu werden. Merkblätter über die Einführung des Mittagstischs, die Eröffnung einer Ludothek, Erstellen von Vereinsstatuten und Durchführung einer Hauptversammlung sind neu erhältlich. Eine ausführliche Informationsmappe über den

Dachverband wurde ebenfalls im Laufe des Jahres erstellt.

Zum Schluss: Hast Du Dir Deinen Job so vorgestellt und macht er Dir Spass?

Meine Arbeit gefällt mir sehr gut, vor allem die Selbständigkeit, das heisst die freie Einteilung des Tages, die Verantwortung und natürlich auch das schöne Büro mit Blick in den Schlosshof.

Im zweiten Jahr möchte ich den Kontakt über die SGF-Grenzen hinaus vertiefen. Und ich lade herzlich dazu ein, das Zentralsekretariat im Stapferhaus und das Schloss Lenzburg zu besuchen! 



SCHLOSS LENZBURG

Historisches Museum Aargau


Wohnmuseum mit möblierten Innenräumen vom 16. bis 19. Jh. sowie einer Mittelalter- und Barockküche; Kinderabteilung; Kunsthandwerk; Waffenschau; Gefängnis; Cafeteria; Jungdrache.
Führungen auf Voranmeldung: Tel. 064 51 43 92

Stapferhaus Lenzburg

Eine SGF-Sektion denkt über ihre Zukunft nach, z.B. an einer Klausurtagung des Vorstandes in anregender Schloss-Ambiance: Das schweizerische Zentrum für Kultur und Begegnung Stapferhaus Lenzburg ist Sitz des SGF-Zentralsekretariats. Dadurch haben alle 316 SGF-Sektionen die Möglichkeit, für Arbeits- oder Informationsanlässe die Tagungsräumlichkeiten kostenlos zu nutzen.
Stapferhaus Lenzburg, 5600 Lenzburg. Tel. 064 51 57 51

und 1993 etliche wichtige Stellungnahmen anzufügen, wie etwa zu den verschiedenen, das Familienrecht betreffenden Vorlagen (Kindes-, Ehe-, Scheidungsrecht) oder Sexualstrafrecht, Sicherheitspolitik, Arbeitsrecht usw.

Dies wäre dann auch die Antwort auf die oft gestellte Frage nach dem Unterschied zwischen neutral und unabhängig. Neutral sein heisst, sich völlig aus der Meinungsbildung herauszuhalten. Politisch unabhängig sind wir im SGF laut Statuten. Wir wollen als Frauenorganisation mitdenken, mitreden und mitentscheiden bei Fragen, die die Gesellschaft und insbesondere die Interessen der Frau betreffen, losgelöst von partei- und gesellschaftspolitischen Zwängen.

Ich persönlich sehe darin auch eine Verantwortung, die wir gegenüber der nachfolgenden Generation zu tragen haben. 

Eine Dienstleistung des ZentralBlatt

Die SGF-Börse

Wenn Sie etwas suchen, verschenken, tauschen oder wünschen, dann inserieren Sie im ZentralBlatt.

Das Inserat sollte nicht mehr als 120 Buchstaben mit Adresse, und wenn gewünscht Telefonnummer, enthalten. Legen Sie Ihre Anzeige zusammen mit zehn Franken in ein Kuvert und senden es an:

Karin Mercier
Fronalpstrasse 5
8753 Mollis

Wir vermieten in Gstaad gemütliche, sonnige

Ferienwohnung
3 Zi., 4 Be. (mind. 2 Wo.)
Edith Wittwer
Telefon 036 22 45 08

Ein günstiges Angebot zum richtigen Zeitpunkt vor dem Sommerlager!

Rezepte für gross und klein

Ein Kochbuch der Heimköchinnen des Basler Frauenvereins. Rezepte und Menüvorschläge für 10 bis 40 Personen. Wir geben einen Restposten dieser Kochbücher zum Vorzugspreis von Fr. 10.- (inkl.

Porto) gegen Rechnung ab. Bestellungen bei Christine Stocker, BFV, Vereinssekretariat, Heuberg 6, 4051 Basel

Für Findelkinderkrankenhaus / Kinderheim in St. Petersburg folgendes gesucht:

- Spielsachen
- Kinderkleider und Schuhe für 1 Monat bis 16 Jahre

Frau
Vreni Schleuss
Hintere Gärten 10
8555 Müllheim TG
Telefon 054 63 13 00

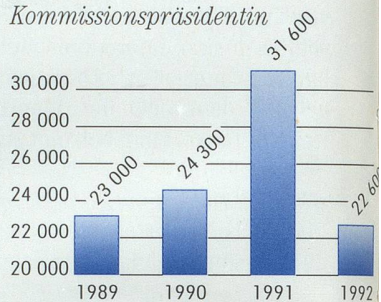
Spendenbarometer

Beratungsstelle für Adoption

Aus 103 Sektionen (1991 119 Sektionen) sind 22600 Franken eingegangen. In Anbetracht der Sammlung GBS ein beachtliches Resultat.

Wie hoch steigt der Barometer 1993? Es wäre schön, wenn weitere Sektionen zu den vielen treuen Gönnern stossen würden. Im Namen der Beratungsstelle für Adoption danke ich für jeden Beitrag.

Annemarie Schriber
Kommissionspräsidentin



NEU: inklusive Natura-Sortiment!

Markenqualität und der massive Preisunterschied – zwei Punkte, die gerade heute wichtig sind!

- Strickgarn-Neuheiten in begeisternden Modifarben
- ein Riesensortiment an Strick- und Häkelgarnen
- diverse Sommer- und Wintergarn-Aktionen
- kostenlose Tips und Beratung rund ums Stricken und Häkeln
- gratis 1 attraktives Strickheft nach eigener Wahl

im **aarlan** Strickwolle-Direktverkauf in:

Murgenthal AG: Hanro-Gebäude, Hauptstr. 81, Telefon 063 46 20 10

Hölstein BL: Oris-Gebäude, Ribigasse 5, Telefon 061 951 20 10

Dübendorf ZH: Neugut-Center, Neugutstr. 62, Telefon 01 822 25 22

Caslano TI: Bally-Gebäude, Via Industria, Telefon 091 71 16 82

alle Direktverkaufsläden sind Montag bis Samstag geöffnet!

H. ERNST + CIE AG **aarlan** von H.E.C. Aarwangen

ETWAS BESONDERES, POETISCHES, ALS KULTURELLER TEIL IHRER HAUPTVERSAMMLUNG ODER FÜR GESCHÄFTLICHE UND PRIVATE ANLÄSSE UND FEIERN:

JEUX D' IMAGES

AUSKUNFT UND GFV-REFERENZEN:
KURT LIECHTI **JEUX D'IMAGES**
 3700 SPIEZ 033 54 92 05

Jetzt aktuell: der bewährte Aarberger Gelierzucker

An Zuckerfabrik Aarberg, 3270 Aarberg
Bitte senden Sie mir mit Einzahlungsschein:

Gelierzucker-Rezeptbüchlein mit Sommer- und Winterrezepten und einer **Garnitur bunter Klebeetiketten für Konfigläser** gegen einen Unkostenbeitrag von Fr. 3.50.

Garnitur praktischer Klebeetiketten für Konfigläser (ohne Gelierzucker-Rezept-Büchlein) zu Fr. 1.50.

Gewünschtes bitte ankreuzen. Jede Sendung enthält auch Anregungen zum Selbermachen von hübschen Konfigläser-Zierdeckeli.

Name: _____
 Adresse: _____
 PLZ/Ort: _____

KRITISCHE STIMME

Was bringt es mir...

Wievielmals wird sie gestellt, diese Frage, offen oder auch nur angedeutet? Was bringt es mir, meinen Garten zu pflegen, darauf zu achten, dass vom Frühjahr bis in den Herbst Blumen blühen und er auch im Winterkleid noch seinen Reiz hat? Ich weiss es. Es macht mir ganz einfach Freude, wenn ich am Abend oder am Sonntag im Garten sitze. Es macht mir Freude, wenn Spaziergänger, Nachbarn oder Besucher meinen Garten bewundern.



Es macht mir Freude, das ist es, was es mir bringt, im Frauenverein tätig zu sein. Es macht mir Freude, jemandem zu helfen, zu wissen, dass meine Arbeit gebraucht wird, zu spüren, dass man nicht alleine ist. Ja, das bringt es mir auch, ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Was bringt es mir? Das ist die Frage, die mir gestellt wird, beim Suchen neuer Mitglieder. In Zukunft werde ich nicht mehr unser tolles Kursangebot, unsere Vereinsreise oder unsere Vorträge und dergleichen in den Vordergrund stellen, sondern vermehrt meine Freude, meine Begeisterung für das Helfen und

Gebrauchtwerden zum Ausdruck bringen. Vielleicht überträgt sich meine Freude am Frauenverein wie sie sich an meinem Garten überträgt und sich nicht nur aufs Zuschauen und Bewundern beschränkt, sondern anregt zum Mitmachen und Mittragen. Denn auch im Frauenverein werden fleissige Gärtnerinnen gebraucht, die ihren Verein am Blühen erhalten und auch in frostigen Zeiten Mittel und Wege finden, damit er uns und anderen Freude bereitet und uns «etwas bringt». Ich wünsche Euch allen blühende Gärten und weiterhin viel Freude.

*Herzlichst Eure
Lea Schneller-Theus
Kantonalpräsidentin
Graubünden*

Höchstes Sammelergebnis seit Jahren im Thurgau

Die Jahresaufgabe 1992 des Thurgauischen Gemeinnützigen Frauenvereins war, möglichst viel Geld für das Arbeitsheim für Behinderte in Amriswil zu sammeln. Dieses Ziel haben die Sektionen mit den verschiedensten Aktivitäten und der kantonale Zusammenschluss mit seiner Aktion an der WEGA (siehe Zentralblatt 12/92) erreicht. Der seit Jahren höchste Betrag von über 100 000 Franken kam zusammen, der dem Arbeitsheim helfen soll, den Eigenanteil von 7 Mio. Fr. am 33 Mio. Fr. teuren Neubau- und Sanierungsprojekt zu tilgen. Anlässlich einer kleinen Feier überreichte die Kantonalpräsidentin, Vreni Spirig, dem Leiter des Arbeitsheims, Luzi Gross, den Check.

Zwei Hotels im Herzen der Stadt Zürich



Ganz nahe am pulsierenden Leben der Bahnhofstrasse, gleich mitten im Einkaufs- und Geschäftszentrum. Nur ein paar Gehminuten vom Zürich HB, Universität, ETH und dem See.

Die ruhigen Stadthotels mit erstklassigem Komfort zu Mittelklassepreisen und attraktiven Wochenendangeboten. Alle Zimmer mit WC/Bad oder Dusche, Direktwahl-Telefon und Farbfernseher.



Zähringerstr. 43, 8001 Zürich
Telefon 01 251 54 26
Telefax 01 261 21 53



Sihlstrasse 9, 8021 Zürich
Telefon 01 211 65 44
Telefax 01 212 01 48



Die tüchtigen Strickerinnen von Steckborn.

GFV Steckborn, TG

**Beitrag zur Kettenaktion 150 000 Alkohol-
kranke in der Schweiz**

Selbstverständlich war für uns auch die Mithilfe bei der Aktion der SFA (Schweiz. Fachstelle für Alkoholprobleme). Es wurden Wollvierecke gesucht, welche dann zu einer Kette zusammengenäht werden sollen. Das Ziel dieser Kettenaktion ist 150 000 Vierecke, gleichviele Quadrate wie es in der Schweiz

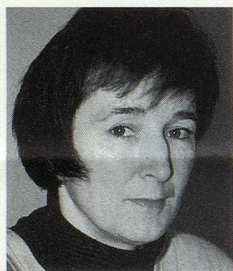
alkoholkrank Menschen gibt. Unsere fleissigen Strickerinnen steuerten 173 Vierecke der Aktion bei. 1993 will die SFA mit ihrer Aktion an die Öffentlichkeit treten und später dann aus den vielen Vierecken Wolldecken nähen und sie an Bedürftige verteilen.

Heidi Utz, Sektionspräsidentin

BENEVOL, Vermittlungs- und Beratungsstelle für Freiwilligenarbeit

Die Idee stammt vom Basler Frauenverein, welcher 1991 mit einer Umfrage an Institutionen, welche Freiwillige benötigen, das Bedürfnis für eine Vermittlungsstelle abklärte. Der Frauenverein konnte zwei weitere Mitglieder für seine Idee gewinnen: die Christoph Merian Stiftung (CMS) und die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG). Zu je einem Viertel wird das vorerst auf 3 Jahre

befristete Projekt von diesen Organisationen finanziert, der Rest muss über Spenden gedeckt werden.

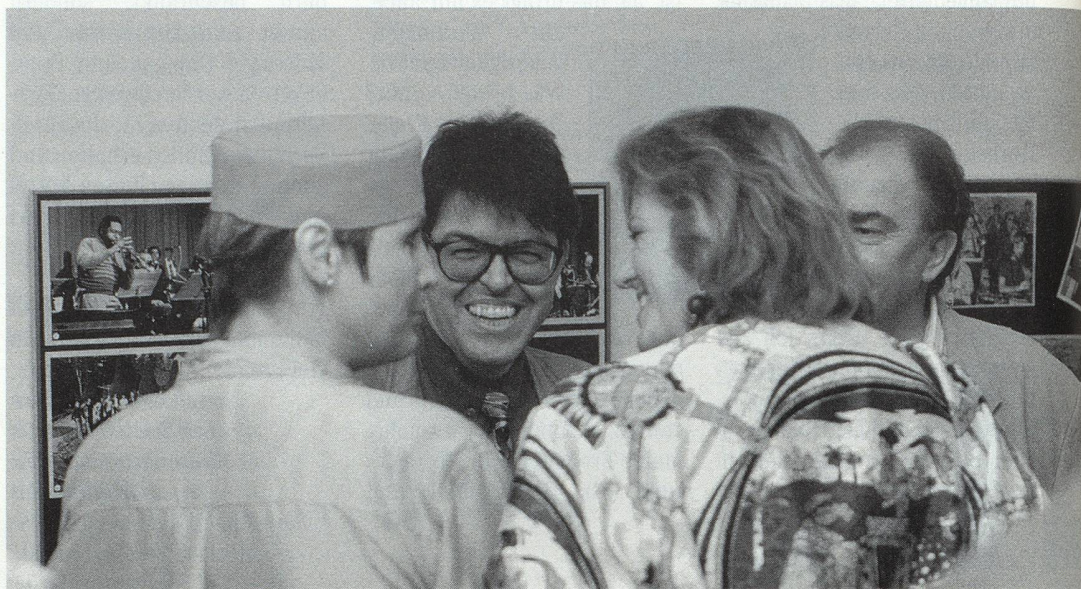


Rosmarie Schneider,
Projektleiterin

Vom Januar bis September 1992 dauerten die Aufbauarbeiten der Infrastruktur, das Ausarbeiten von Arbeitsplänen, Zielformulierungen sowie Konzeptarbeiten für das Leitbild der Stelle. Auch musste das «Kind» einen Namen erhalten, was gar nicht so einfach war. Mit dem Namen BENEVOL und dessen Logo sind wir nun aber sehr zufrieden.

«Abnehmer-Kartei»

Das Erstellen einer Abnehmerkartei war die Voraussetzung für BENEVOL, um überhaupt Freiwillige vermitteln zu können. Nach einer Informations-



Freiwilliger Museumsdienst, zum Beispiel im Jazzmuseum Arlesheim.

Freiwillige Mitarbeit im Sozialbereich

Betreuung und Begleitung hilfsbedürftiger Menschen, zum Beispiel

- in Spitälern
- in Altersheimen
- bei den Invalidenvereinigungen
- bei den Sehbehindertenverbänden
- bei der Multiple-Sklerose-Gesellschaft
- bei der Diabetes-Gesellschaft
- bei Gelähmten = PARA-HELP
- beim Verein zur Förderung geistig Behinderter
- bei Aidskranken
- bei der Flüchtlingshilfe, beim

Kurs- und Freizeitzentrum für Flüchtlinge, bei der Beratungsstelle für Asylsuchende

- bei den Sozialdiensten des Justizdepartements
- bei der Tele-Hilfe
- beim Elternnotruf
- beim Verein für gegenseitige Hilfe in Riehen
- beim Treffpunkt für Stellenlose im Gundeli, bei der Gemeinschaft Friedensgasse
- beim Roten Kreuz, beim Blauen Kreuz
- bei der Caritas
- bei kirchlichen Sozialdiensten
- bei den Samaritern

veranstaltung im März 1992 begann ich mit der Kontaktaufnahme mit den interessierten Organisationen, welche Freiwillige benötigen. Bei persönlichen Gesprächen ermittelte ich mit einem Fragebogen die Grundlagen für meine Kartei. 67 Institutionen wurden von mir interviewt. Mit einem Vermittlungsgesuch können diese an mich gelangen und darin

aufführen, wer für was gesucht wird. Aber auch Familien oder Einzelpersonen wenden sich für Hilfe an BENEVOL.

12 Institutionen arbeiten mit mir in einer Arbeitsgruppe zusammen, an Themen wie: Aufwertung der Freiwilligenarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Weiterbildung, Minimalanforderungen usw.

Vermittlungen

Im persönlichen Gespräch versuche ich mit den Freiwilligen, die sich bei mir melden, herauszufinden, für welche Tätigkeiten sie sich eignen und was ihnen Freude machen würde. Ich zeige die verschiedenen Möglichkeiten auf und der/die Freiwillige erhält am Ende des Gesprächs die infrage kommenden Adressen mit den Telefonnummern der Kontaktperson der jeweiligen Institution. Die Details über den Freiwilligeneinsatz werden mit diesen direkt besprochen. Die Institutionen oder die Freiwilligen melden mir, wenn die Vermittlung geklappt hat und die Person «im Einsatz» ist.

Seit der Eröffnung im September meldeten sich bei mir 54 Frauen und 28 Männer im Alter von 17-75 Jahren, die Freiwilligenarbeit leisten wollten. Ihre Motivation dafür ist unterschiedlich, je nach Alter und Lebenssituation.

Freiwillige Mitarbeit in gemeinnützigen Institutionen

- Basler Stiftung für Ferienkolonien
- Basler Elternzirkel
- Pro Senectute
- Pro Juventute
- Taxis-Fahrdienste
- Fahrdienste beim Verein der mobilen Essensverteilung
- Museen
- Botanischer Garten in Brüglingen
- Ludotheken
- in Kinder- und Tagesheimen des Basler Frauenvereins
- Basler Freizeitaktion
- Musik der Welt Basel
- Szene 90
- Begegnungszentrum Eulerstr. 9 sowie auch
- Hilfeleistungen bei Privaten

Voll- oder Teilzeitberufstätige: 14 Frauen und 6 Männer suchten einen Ausgleich zu ihrer eher «trockenen» Arbeit.
Pensionierte: 10 Frauen und 10

Männer wollten ihre Kenntnisse und Kompetenzen auch weiterhin zur Verfügung stellen, manchmal aber auch etwas ganz Neues ausprobieren.

Hausfrauen: 21 Frauen suchten eine Möglichkeit, etwas Sinnvolles zu tun. Jüngere Frauen suchen eher eine Herausforderung, ein Lernfeld, wo sie etwas ausser Haus probieren und sich neu erfahren können. Ältere Frauen wünschen eine Möglichkeit, ihre freie Zeit mit anderen Menschen zu teilen und eine neue Aufgabe zu finden.

Menschen, die eine IV-Rente beziehen sind oft aus gesundheitlichen Gründen nicht so belastbar: 7 Frauen und 2 Männer versuchten mit Freiwilligenarbeit etwas zu tun, das ihren Fähigkeiten und ihrer Belastbarkeit entspricht.

Für *Arbeitslose* muss Freiwilligenarbeit nicht unbedingt eine Konkurrenz sein: 11 Männer und 1 Frau erkannten die Über-

brückungsmöglichkeit, mit einer solchen Tätigkeit eine schwierige Zeit besser zu überstehen, seine Fähigkeiten doch irgendwo einbringen zu können, oder auch die Zeit zu nutzen, einmal neue Möglichkeiten auszuprobieren, an die man früher nicht gedacht hatte.

Ehrenamtliche Mitarbeit in Gremien und Vorständen

von sozialen und gemeinnützigen Stiftungen, Vereinen, Kirchgemeinden und Pfarreien, zum Beispiel als

- Präsidenten/Präsidentinnen
- Kassiere/Kassierinnen
- Fachberater/Fachberaterinnen mit zum Beispiel
- kaufmännischen,
- buchhalterischen,
- juristischen Kenntnissen sowie Kenntnissen in
- Versicherungsfragen, Lohnwesen,
- Anlageberatung,
- Liegenschaftsverwaltung

VORSCHAU

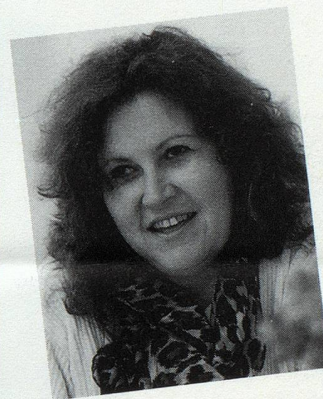
Terra vecchia

Wiederaufbau zerfallener Häuser als Drogentherapie. Die Stiftung Terra vecchia und ihre Rehabilitationsstätte im Tessin.



Weiterbildung

Die Weiterbildungskommission des SGF bietet einen Blocksatz an: Reden, rechnen, schreiben.



Frauen aus unseren Reihen

Edith Marti, Sozialarbeiterin in der «Winkelburg», Sozialberatungsstelle des Kantons Glarus.



Fremde mit uns

Ein Rückblick auf das Podiumsgespräch am zweiten Tag der Jahresversammlung in Igis-Landquart.



Erscheinungsdatum:

8. Juli 1993

Öffentlichkeitsarbeit

Ein weiteres wichtiges Ziel von BENEVOL ist die Öffentlichkeitsarbeit. Einerseits ist dies notwendig, um an immer neue Freiwillige zu gelangen, andererseits dient sie aber auch dem Prozess der Bewusstmachung des Wertes von Freiwilligenarbeit. Dazu gehört auch das Bekanntmachen des Freiwilligenausweises, der in Basel

bereits von vielen Organisationen an Freiwillige abgegeben wird.

Ich blicke zufrieden auf das erste arbeitsintensive Jahr von

BENEVOL zurück und freue mich täglich auf die vielen positiven und befriedigenden Erlebnisse in meiner Vermittlungstätigkeit.

Freiwilligenarbeit vermittelt Kontakte.



Adresse
 BENEVOL Vermittlungs- und Beratungsstelle für Freiwilligenarbeit, Rosmarie Schneider, Projektleiterin, Am Heuberg 6, 4051 Basel, Telefon 061 261 74 24.

Öffnungszeiten
 von BENEVOL sind Di und Do von 9-12 Uhr, Mi von 14-16 Uhr. Telefonzeiten: Mo, Di, Do und Fr 8.30-12.00 Uhr, Mi 13.30-17.00 Uhr.

VERANSTALTUNGSKALENDER



Gratis AVANTI-Magazine erhalten Sie bei:
AVANTI Verlag 2003 Neuchâtel 038/204.820

WO	WAS	WANN
Basel Café Spitz, Meriansaal	Jahresversammlung mit Vortrag «Eigentlich sollte ich glücklich sein – geforderte Mütter von kleinen Kindern» von Frau Dr. P. Perrig. Anschliessend Film über die Kontaktstelle Eltern und Kinder St. Johann. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.	Dienstag, 8. 6., 19.30 Uhr: geschäftlicher Teil 20.15 Uhr: Vortrag und Film
Dietikon Busabfahrt Zelgliplatz	Halbtagesausflug zur Rosenstadt Rapperswil	Montag, 21. 6., 13.00 Uhr
Glarus Landesbibliothek (alte Stadtschule)	Besichtigung mit Führung	Donnerstag, 17. 6., 14.00 Uhr
Herzogenbuchsee	Dorfmärit in der Kirchgasse	Samstag, 5. 6., 8.00–16.00 Uhr
Mellingen	Fraueträff Ausflug ins Emma-Kunz-Museum in Würenlos	Dienstag, 8. 6., 13.30–17.30 Uhr
Münchwilen Aula Oberhofen	Vortrag von Annelies Mark: «Was ist Farbe und warum ist sie so wichtig?»	Dienstag, 8. 6., 20.00 Uhr; Eintritt Fr. 8.–
Weesen Alters- und Pflegeheim Pelikan	Kaffee-Stubete	Donnerstag, 17. 6., ab 14.30 Uhr

Veranstaltungen sind einen Monat vorher zu melden an Karin Mercier, Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis.
(Aus Platzgründen können die Öffnungszeiten der Brockenstuben nur einmal publiziert werden.)

168/277793
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK 1983

HALLWYLSTR 15
3003 BERN



ZENTRALBLATT
des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins (SGF)

AZB/JAB
CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und
unzustellbare Exemplare an
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
CH-4500 Solothurn 1

Zentralblatt

Ja, ich bestelle ein Jahresabonnement für das Zentralblatt zu Fr. 26.–
(11 Nummern, davon 2 Doppelnummern à 24 Seiten)

- als Eigenabonnement
 als Geschenk

Bitte Heft senden an

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Bitte einsenden an:

Zentralblatt-Leserdienst

Vogt-Schild Verlag

Postfach 748

4501 Solothurn

Senden Sie die Rechnung an

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Datum/Unterschrift _____

Zentralblatt 6/93